

**Fachstelle für  
Sucht und Suchtprävention**  
Stiftung St. Vincenzhaus  
Anerkannte ambulante Fachstelle



Beratungsstelle, Emsteker Straße 15, 49661 Cloppenburg

Emsteker Straße 15  
49661 Cloppenburg  
Telefon: 04471 / 8805900  
Telefax: 04471 / 8805901  
E-Mail.: [info@suchtberatung-cloppenburg.de](mailto:info@suchtberatung-cloppenburg.de)  
Internet: [www.suchtberatung-cloppenburg.de](http://www.suchtberatung-cloppenburg.de)  
Institutionskennzeichen: 500 343 538

Bankverbindung:  
VR-Bank in Süddoldenburg eG  
IBAN: DE45 2806 1501 0000 4847 01  
BIC: GENODEF1CLP

Datum:  
01.08.2025

**Antrag auf Einrichtung einer Vollzeitstelle im Bereich der Suchtprävention vor dem Hintergrund der (Teil) Cannabislegalisierung.**

Der Konsum von Cannabis hat bei jungen Erwachsenen deutschlandweit zugenommen, so die Zahlen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Survey 2021. Schon vor der Legalisierungsdebatte (im Zeitraum 1993-2021) verdoppelte sich bei jungen Männern die Lebenszeitprävalenz auf 57,8%, bei jungen Frauen verdreifachte sich diese beinahe auf nunmehr 43,1%. Der Anteil der regelmäßig Konsumierenden liegt mit 12,2% bei jungen Männern und 4,7% bei jungen Frauen ebenfalls so hoch wie noch nie.

Cannabis zu probieren, wird bei jungen Erwachsenen immer mehr zur Normalität; der regelmäßige Konsum wird nachweislich häufiger. Konsumbejahende Mediendarstellungen und Vorbilder sowie Produkte mit Cannabiszusätzen tragen zu einer gesellschaftlichen Normalisierung des Konsums bei.

Im Zuge der Cannabislegalisierungsdebatte wurde die Suchtprävention zu einem bedeutsamen Thema in den fachlichen Diskussionen, sowie in der politischen und medialen Öffentlichkeit. In Niedersachsen werden 20 Fachstellen mit Mitteln des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung und den jeweiligen Kommunen, als spezielle **Fachstellen für Suchtprävention** gefördert. Hier arbeiten Fachkräfte für Suchtprävention und widmen sich ausschließlich der Präventionsarbeit. Im Landkreis Cloppenburg gibt es diese Fachstelle für Suchtprävention seit fast 30 Jahren. Die Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (NLS) koordiniert und vernetzt die Arbeit der Fachkräfte für Suchtprävention und unterstützt diese Arbeit durch Konzept- und Projektentwicklung, Evaluation, Vernetzungsaktivitäten, Materialerstellung sowie regelmäßige Fortbildungen.

Die Zentralen Ziele der allgemeinen Suchtprävention lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- ✓ Auf- und Ausbau von Schutzfaktoren sowie Reduktion von Risikofaktoren bei den Menschen und ihrer Umwelt
- ✓ Erhöhung des Einstiegsalters und Reduzierung des Suchtmittelmissbrauchs bei Konsumanstieg sowie
- ✓ Verhinderung einer Suchtentstehung durch Früherkennung und -intervention.

Die suchtpreventive „praktische“ Arbeit geschieht dort, wo Menschen leben, lernen und arbeiten - also in allen relevanten Lebenswelten, wie z. B. Kindertagesstätten, Schulen, Jugendfreizeit- und Jugendhilfeeinrichtungen, Betriebe und Kommunen. Aber auch Settings wie z. B. Sportvereine, Fahrschulen, Clubs und Seniorenheime sind möglich und wichtig.

Wir wissen, dass Suchtprävention dann wirksam ist, wenn spezifische Alters- und Zielgruppen mit evaluierten Methoden angesprochen werden. Wir brauchen daher eine Vielzahl von Ansätzen, die

sich auf die oben beschriebenen Zielgruppen fokussieren und die sich an die jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen Zielgruppen orientieren (z. B. Kinder und Jugendliche; Eltern; Multiplikatorinnen und Multiplikatoren).

Wie in dem Anhang zu erkennen ist, können wir im Landkreis Cloppenburg auf eine Vielzahl von wirksamen und evidenzbasierten Programmen und Projekten (insbesondere für die Substanz Cannabis) zurückgreifen. Diese werden schon seit vielen Jahren bei unserer Beratungsstelle angefragt und durch unsere Präventionsfachkraft durchgeführt.

Durch die Cannabislegalisierung sind diese Anfragen enorm angestiegen. Aber auch Anfragen hinsichtlich synthetischer Cannabinoide, Vapes und Produkte mit Cannabidiol (CBD) rücken immer mehr in den Fokus.

Das Interesse nach Aufklärung sowie der Wunsch nach Orientierung im Umgang mit dieser Thematik sind groß. Sowohl Schulen, Lehrer, Eltern, Jugendhilfeeinrichtungen und auch Jugendtreffs fragen nach Terminen und benötigen Unterstützung im Umgang mit dem Legalisierungsprozess.

Die Präventionsarbeit der Polizei bietet ebenfalls Suchtpräventionsveranstaltungen für Alkohol und Drogen an. Allerdings gibt es hier gegenwärtig einen Wandel in der Schwerpunktsetzung, da die Kriminalstatistik andere Prioritäten benennt. Diese Prioritätenverschiebung ist aufgrund der Kriminalstatistik nachvollziehbar und logisch, hinterlässt aber aus unserer Sicht eine Lücke.

Es ist uns aus Kapazitätsgründen nicht mehr möglich, die Anfragen zeitnah bedienen zu können. Insbesondere die gestiegenen Bedarfe (bei gleichem Personalstand seit 30 Jahren) im Bereich Medien fordern Kapazitäten ein.

Unsere Jahresstatistik belegt, dass Menschen am häufigsten Alkohol missbräuchlich konsumieren. Der bestehende präventive Fokus „Alkoholmissbrauch“ muss daher auch in Zukunft bestehen bleiben. Eine Verschiebung der bestehenden Personalressourcen (weniger Angebote im Bereich Alkohol / mehr Angebote im Bereich Cannabis & Medien) ist nicht hilfreich. Unsere Jahresstatistik zeigt darüber hinaus eine gestiegene Anzahl von Personen, mit einem Mischkonsum (Polytoxikomanie). Auch dies verdeutlicht die Notwendigkeit, präventive Angebote nicht allein nur substanzbezogen, sondern auch mit suchtmittelübergreifenden Programmen und Projekten auszuweiten.

Um den o. a. Bedarfen im Bereich der Prävention gerecht werden zu können, haben wir neue suchtpreventive Angebote konzipiert, deren Umsetzung in der nächsten Zeit organisiert werden kann. Vor allem das neu konzipierte Cannabis-Planspiel (Zusammenfassung ist dem Antrag beigefügt), welches (auch suchtmittelübergreifend) in Schulen durchgeführt werden kann, erfordert mit Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung aber einen hohen zeitlichen Aufwand.

Für die Umsetzung der o. a. Präventionsangebote ist eine weitere Vollzeitstelle im Bereich der Suchtprävention erforderlich. Nur mit zusätzlichen Personalressourcen können die gestiegenen Anfragen und neu hinzugekommenen Arbeitsinhalte im Bereich der Medien adäquat bearbeitet werden. Wir können als Stiftung St. Vincenzhaus dabei auf bestehende Strukturen und Vernetzungen zurückgreifen, können evaluierte Programme und Projekte weiter umsetzen und ausbauen sowie neue Ideen zur wirksamen Suchtprävention entwickeln.

Als Anlage zum Antrag übermitteln wir eine Kalkulation der Personal- und Sachkosten sowie die Übersicht „Cannabisspezifische Angebote“.

Für Rückfragen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Verena Höffmann  
Fachstellenleiterin

Dr. Sebastian Vaske  
Stiftungsvorstand